

Nichts ist wichtiger, als sich gegenseitig zu supporten

Ein Mailaustausch mit zwei zeitgenössischen Zirkuskünstlerinnen

Tanja Peinsipp und Susa Siebel leben Zirkus durch und durch. Im zirkus kollektiv kaudawelsch suchen sie nach zeitgenössischen Ausdrucksformen und eröffnen Räume für spielerischen Diskurs. Ihr Wunsch: Die Anerkennung des zeitgenössischen Zirkus als (gleichwertige) künstlerische Disziplin der darstellenden Kunst. Im Mailaustausch mit gift-Redakteurin Winona Bach erzählen die beiden Zirkuskünstlerinnen von ihrer Lust am Erzählen, dem Zirkus als emanzipatorischer Gegenwartspraxis und dem Erbe der traditionellen Zirkuskunst. .

Wie seid ihr zum Zirkus gekommen und was mögt ihr am meisten daran?

Zirkus birgt eine unglaubliche Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten – das hat uns angezogen. Die Erkenntnis, über Zirkus als Medium Geschichten erzählen zu können, hat uns zum Zirkus gebracht. Die Arbeit mit Objekten und den eigenen Körpern und all die vielfältigen Wege, wie diese verwendet, balanciert, getragen, gestemmt, geworfen, gefangen, gehalten, gerollt, bewandert werden – das begeistert uns am Zirkus. Die artistische Auseinandersetzung mit Körpern und Objekten, das Hineingezogen-Werden in ein Narrativ voller realer Illusionen – das alles hatte eine intensive Sogwirkung. Gerade in der zirkuspädagogischen Arbeit ist es spannend, mehr über die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die des anderen Körpers zu erfahren. Die spielerische Komponente des Zirkus ist für uns enorm anziehend und dieses Spiel in einem kollektiven Prozess zu teilen, ist die Schaumkrone.

Wie definiert ihr den zeitgenössischen Zirkus für euch?

Zeitgenössischer Zirkus steht immer in einem Verhältnis zur Welt und bleibt somit nicht in einem unpolitischen Vakuum.

Das heißt, zeitgenössischer Zirkus beschäftigt sich mit den Geschehnissen seiner Zeit oder früheren Themen, die in die unsrige Zeit nachwirken. Wenn wir zeitgenössischen Zirkus machen, beziehen wir uns auf die Gesellschaft und ihre Diskurse, Phänomene, Probleme und Ereignisse, in denen wir leben und uns bewegen. Es ist Zirkus von und für Zeitgenoss:innen. Zeitgenössischer Zirkus hat für uns den Anspruch, inkludierend zu sein, nicht auszuschließen und einen Möglichkeitsraum zu schaffen, in dem sich multiple und diverse Identitäten formieren und aufhalten dürfen. Damit birgt zeitgenössischer Zirkus für uns den Versuch, Gesellschaft emanzipatorisch zu verändern.

Wo findet sich eine feministische Perspektive im zeitgenössischen Zirkus? Wie sieht eine solche aus?

Eine feministische Arbeit bedeutet für uns nicht nur Themen zu verhandeln, die zu einer Sichtbarmachung der Lebensrealitäten von Artist:innen und queeren Menschen beitragen, sondern vielmehr oder im gleichen Zuge bedeutet dies, eine Arbeitsweise zu finden, in welcher respektvoll und nicht hierarchisch gearbeitet werden kann. Es geht mehr um das „Wie“: Wie kommen Projekte zu einer Umsetzung, welche Prozesse verbergen sich dahinter? In der eigenen Arbeitsweise feministisch zu agieren ist in unserer patriarchal geprägten gesellschaftlichen Struktur kein Zuckerschlecken – dennoch bemerken wir und spüren immer wieder, wie wohltuend eine solche Arbeitsweise ist und dass es all die Anstrengungen und Herausforderungen, die damit einhergehen, unbedingt wert ist. Diese Arbeitsweise ist in gleichem Maße voller Zärtlichkeit und radikaler Entschlossenheit, anderes auszuprobieren und ein gewohntes, zum Teil verstaubtes Terrain zu verlassen. Eine feministische Perspektive sehen wir darin, uns stets zu befragen, welche Geschichten wir mit Zirkus erzählen und wie wir sie

erzählen. Dazu zählt auch, Leerstellen und Scheitern in einer Gesellschaft zu feiern, die so voller Leistungsdruck ist.

Welchen Unterschied zwischen traditionellem und zeitgenössischem Zirkus findet ihr wichtig?

Es gibt natürlich einige Marker, die eine Unterscheidung von traditionellem und zeitgenössischem Zirkus erlauben – etwa der Unterschied in den Arbeitsweisen, die Arbeit mit bzw. ohne Tiere, die inhaltliche Umsetzung von Stücken und, und, und... Dennoch verbirgt sich hinter den Begrifflichkeiten so viel mehr als klar abgrenzbare oder gar universell gültige Definitionen und es sind Schnittstellen, fließende Übergänge zwischen traditionellem und zeitgenössischem Zirkus vorhanden. Wir spüren oftmals eine große Ablehnung dem sogenannten traditionellen Zirkus gegenüber. Es gibt so einiges, das nicht mehr zeitgemäß ist und einer Weiterentwicklung bedarf, jedoch sprechen wir dann von einzelnen Aspekten, Teilbereichen. Artist:innen treffen individuelle Entscheidungen, von welchen Aspekten sie sich distanzieren möchten. Wir stellen uns die Frage, ob die Ablehnung und somit auch Abtrennung des Gesamtpakets "traditioneller Zirkus", um ihn zu verpacken und in einem Archiv zu verstauen, überhaupt möglich und dementsprechend sinnhaft ist. Wird durch das Label



© Tanja Peinsipp

Veranstaltungstipp:

circus fragmente. Ein Zirkusstück im Gehen

Premiere am 14.05.2022 im Prater
REGIE: Susa Siebel, Tanja Peinsipp

zirkus kollektiv kaudawelsch in Zusammenarbeit
mit Kulturverein KAOS & Zirkusakademie Wien
www.kaudawelsch.at

“traditioneller Zirkus” nicht auch eine Vielfalt abgelehnt und gar eine Art Ausschluss hervorgerufen?

Eine völlige Trennung zwischen zeitgenössischem und traditionellem Zirkus ist somit für uns gar nicht möglich, weil der zeitgenössische Zirkus ja auch aus dem traditionellen miterwachsen ist und ihn gewissermaßen zitiert. Die Keule zu verwenden kann, so hat das Ruth Schleicher von der Zirkusakademie Wien mal ausgedrückt, als Zitat des traditionellen Zirkus verstanden werden. Die Wege jedoch, die ich mit der Keule beschreite, kann ich anders gehen und damit neue, andere Interpretationen hervorrufen. Viel reizvoller ist es somit unserer Meinung nach, wenn wir die Unterscheidung zwischen den beiden Begrifflichkeiten nicht als klaren Schnitt auffassen, zwischen traditionell und zeitgenössisch, sondern als Zwischenraum. Dieser Raum ermöglicht uns, Fragen zu stellen, in die Historie zu blicken, aber auch sich ganz klar von spezifischen Praktiken abzugrenzen, ohne dabei eine Entwicklung zu leugnen oder zu ignorieren. Spannend ist aus unserer Sicht nicht der Unterschied, sondern die Entwicklung, die Brücke.

Welche Schwierigkeiten ergeben sich in eurem Arbeitsleben – auf der persönlichen Ebene wie auf der als Zirkuskünstlerinnen?

Die Suche nach Räumlichkeiten zum Proben, das Unterbringen von kontinuierlicher Körperarbeit neben anderen Lohnarbeiten, die Finanzierbarkeit von Projekten – das alles unter einen Hut zu bringen und dabei genügend Raum für kreative Prozesse freizuschaukeln ist oftmals eine Herausforderung. In Wien ist es spannend, welche Hürden erstmal überwunden gehören, um im öffentlichen Raum Projekte zu realisieren. Viele dieser bürokratischen Auflagen, die hierzulande nötig sind, um ein Projekt auf die Beine zu stellen, nehmen enorm viel Zeit in Anspruch und wenn das alles noch von den Artist:innen selbst bearbeitet wird, bleibt weniger Zeit für künstlerische und körperliche Arbeiten. Die eigene Motivation, die Visionen und der Mut vieler helfen jedoch beim Bewältigen diverser Herausforderungen in diesem noch sehr prekären Arbeitsumfeld.

Wie lassen sich Zirkusprojekte während der Pandemie realisieren?

Mit sehr, sehr viel Geduld, Mut und gegenseitiger Unterstützung zwischen Kolleg:innen. Nichts ist wichtiger, als einander zu supporten und damit nicht nur mehr Sichtbarkeit und ein starkes Miteinander Kunstschaffender zu fördern, sondern auch das Feld, in dem sich Zirkus bewegt, auszuweiten.



Foto von oben:
Susanne Siebel © Barbara Wolfram,
Tanja Peinsipp © Simone Ginther,
Susanne Siebel © Edi Haberl

Was würdet ihr euch für die österreichische Zirkusszene wünschen?

Von der politischen Seite würden wir uns wünschen, den Blick auf Zirkus so zu richten, dass er als eine Kunstform wahrgenommen wird und dementsprechend geeignete Räumlichkeiten und Gelder dafür bereitgestellt werden, um einen Rahmen zu schaffen, in dem es möglich ist, adäquat Projekte zu realisieren. Die Anerkennung von Zirkus als künstlerischer Disziplin bzw. als gleichwertiger künstlerischer Disziplin neben Theater, Tanz, Musik ist ohnehin längst hinfällig.

Möchtet ihr noch etwas sagen?

Ja! Ein Dankeschön an alle, die mit uns ein Stück Zirkus ergehen!

Tanja Peinsipp

ist Luftartistin, Zirkuspädagogin und Teil des zirkus kollektiv kaudawelsch sowie der compagnie lou. Ihre Leidenschaft ist die körperliche Auseinandersetzung mit dem Vertikaltuch sowie dem HulaHoop. Durch ortsspezifische Interventionen mit dem Kollektiv franz befragt sie das soziale Miteinander im öffentlichen Raum. Neben ihrem Studium der Theater-, Film und Medienwissenschaft arbeitet sie freischaffend im Bereich des Bühnen- und Kostümbilds..

Susa Siebel

ist Clownin, Zirkuspädagogin und Sozialwissenschaftlerin. 2019 hat sie das zirkus kollektiv kaudawelsch mit ins Leben gerufen. Sie setzt leidenschaftlich gerne Zirkus- und Kunstprojekte im öffentlichen Raum um und möchte dadurch Berührungspunkte mit Zirkus und Kunst im Alltäglichen schaffen. Sie verliert sich gerne in Partner:innenakrobatik und clownesken Interventionen und schreibt tatsächlich richtig gerne Anträge.

Anzeige



JUSTUS HENKE IN FLOATING IN MY TIN CAN REGIE HANNAH BADER DILOMINZENIERUNG UNIVERSITÄT MOZARTEUM



FANKOFILM
DOKU | VIDEO | AUDIO | FOTO
WWW.FANKOFILM.COM
STUDIO@FANKOFILM.COM

MEDIENDESIGN FÜR PERFORMATIVE FORMATE